

die Kirche überhaupt ihren früheren Namen als „Nikolaiikirche“ infolge der Zunahme der Kreuzverehrung mit dem der „Kreuzkirche“ vertauschte. Mag wirklich 1234 Constantia, die junge Gemahlin Heinrichs des Erlauchten als Mitgift auch „ein merklich schön Partikel vom heiligen Kreuz“ mitgebracht haben oder nicht, die Kreuzverehrung ist in Dresden jedenfalls frühe in Übung gekommen. Und das Körnlein Wahrheit in der Sage, nach der 1280 ein großes Kreuz auf der Elbe nach Dresden geschwommen sein und von den Gläubigen in feierlicher Prozession zur Kirche gebracht worden sein soll, ist wohl dies, daß sich damals die Verehrung des h. Kreuzes in Dresden immer mehr gehoben hat. Damit stimmt auch die Nachricht Lindaus, daß sich schon 1270 eine Vergrößerung der Kreuzkapelle nötig gemacht habe.

Heinrich der Erlauchte begünstigte diese Verehrung, indem er anordnete, daß Wallfahrer, die am Johannisfest zur Verehrung des heiligen Kreuzes nach Dresden kämen, weder früherer Verbrechen, noch Schulden halber belangt werden sollten, eine Vergünstigung, die Friedrich der Strenge 1299 in einer Urkunde erneuerte, welche die erste schriftliche Bezeugung der in Dresden üblichen Kreuzverehrung bildet. Weiter gefördert wurde die Anbetung des h. Kreuzes durch einen 40 tägigen Ablass, den Papst Johann XXII. allen denjenigen gewähret, welche am Fest des heiligen Kreuzes und am Johannistage die Kirche bußfertig besuchten oder den Brückenbau mit Schenkungen bedächten. Daß solche Empfehlungen nicht vergeblich waren, zeigt eine ganze Reihe von Stiftungen, die für die Kreuzkapelle oder, wie es seit 1319 immer häufiger heißt, für die Kreuzkirche 1332, 35, 37, 42, 52 und wieder 1371, 77, 81 gemacht wurden.

Besonders bedeutungsvoll aber war es für das Gotteshaus, daß nach Friedrich des Strengen Tod von 1381 an Wilhelm der Einäugige wieder in Dresden residierte. Wurden doch, worauf Burlitt besonders hinweist, damals große Baulichkeiten an der Kirche ausgeführt, nämlich der Chor umgebaut und mit reichem Schmuck ausgestattet. Seinen Abschluß fand dies Werk in der Neuweihe der Kirche und des im Hauptchor aufgestellten Fronleichnamsaltars am 10. Mai 1388, eine Weihe, durch welche die alte Nikolaiikirche nun wirklich eine Kreuzkirche wurde. Kommt doch

auch nach diesem Zeitpunkt der alte Name überhaupt nicht mehr vor.

Übrigens besitzen wir noch einen anderen Beweis dafür, daß mit dem Jahr 1388 für die ehemalige Nikolaiikirche eine neue Zeit begann. Die Brückenamtsrechnung des Jahres erzählt uns nämlich davon, daß damals das Pfarrhaus „verlegt“ worden ist, und wir können den Neubau der Pfarre im Einzelnen genau in der Rechnung verfolgen. Nun hat aber das Dresdner Pfarrhaus natürlich ursprünglich selbstverständlich bei der Dresdner Pfarrkirche gestanden, d. i. bei der Frauenkirche. Von 1388 an dagegen befinden sich die geistlichen Gebäude jederzeit bei der Kreuzkirche, ja 1394 schenkt Herzog Wilhelm sogar einem Altaristen der Frauenkirche ein Gehöft auf der Kreuzgasse. Der Zeitpunkt der Verlegung der geistlichen Gebäude in die Nachbarschaft der nunmehrigen Kreuzkirche aber fällt zusammen eben mit dem Abschluß jenes vom Fürsten betriebenen Verschönerungsbaus.

An Altären werden aus der Zeit der alten Nikolaiikirche genannt 1305 ein Altar Allerheiligen, 1342 der hl. Barbara, 1371 der Altar Maria und der Materni, 1381 ein Dorotheenaltar und der gleichfalls 1381 gestiftete Fronleichnamsaltar. Daß der Hochaltar ursprünglich ein Nikolaialtar war, ist für die Nikolaiikirche selbstverständlich.

2.

Die mittelalterliche Kreuzkirche bis zum großen Stadtbrand 1491.

Der Chorumbau, welcher 1388 zu der Neuweihe des Gotteshauses den Anlaß gab, war nur der Beginn einer völligen Umgestaltung des alten Gotteshauses. Erzählen uns doch die Brückenamtsrechnungen des 15. Jahrhunderts von einer sehr regen Bautätigkeit an der Kirche. Und wenn wir einerseits wissen, daß die Dresdner Steinmeßsippe aus tüchtigen Leuten bestand, die uns, wie im 14. Jahrhundert in Zerbst, so im 15. in Prag, Magdeburg und Wien begegnen, so erfahren wir umgekehrt, daß neben dem später wiederholt an der Kirche tätigen Meister Konrad Pflüger wahrscheinlich auch Arnold von Westfalen in den 60er Jahren hier tätig gewesen ist, er, der Schöpfer der Albrechtsburg, jenes kunstgeschichtlich merkwürdigsten Baues der ganzen Zeit. Es ist dabei gleichgültig, ob der Bau von Hallen-